

Bierdeckel-Talk: Wer prüft die Risiken?

Zu: „Bierdeckel-Fragen an die Kandidaten“, Stuhr, 24. September.

Die Aussage von Bürgermeisterkandidat Robert Stüssel, Feuerwehrleute und Verantwortliche der GAR hätten bei einem Vor-Ort-Termin die befürchtete Brandgefahr nicht bestätigen können, lässt für mich wesentliche Fragen offen.

Niemand stellt Leistungsfähigkeit oder Engagement unserer Freiwilligen Feuerwehren infrage. Gerade weil wir uns im Ernstfall auf sie verlassen müssen, sollte aber transparent sein, welche Anforderungen die geplante Erweiterung stellt: Auf welcher fachlichen Grundlage wurde geprüft, ob die vorhandenen Feuerwehrstrukturen dafür ausreichend sind?

Welche Einsatzkräfte, Fahrzeuge, Löschwasser- und Spezialtechnik stehen für einen Großbrand zur Verfügung und wie schnell können sie vor Ort sein?

Auch wenn nach den Bränden von 2020 technische und organisatorische Verbesserungen vorgenommen worden sein mögen, bleibt die Frage nach dem Großbrandszenario. In den aktuellen Planunterlagen heißt es zwar, aus Sicht der Brandschutzdienststelle bestünden gegen die Bauleitplanung keine Bedenken und die Löschwasserversorgung des GAR-Recyclingparks sei sichergestellt. Zugleich wird dort festgehalten, dass der Anteil der leistungsgebundenen Löschwasserversorgung noch ermittelt und mit anderen Löschwasser-

quellen ergänzt werden soll. Welche Löschwassermengen stehen bei einem größeren Brand tatsächlich zur Verfügung?

Gerade hier darf die Lage des Standorts nicht ausgeblendet werden. Das Umfeld ist durch Waldflächen und Felder geprägt. Wurde auch das Szenario eines Übergreifens auf den angrenzenden, teilweise nadelholzreichen Wald berücksichtigt? Bei trockener Witterung, starkem Wind und Funkenflug kann sich ein Brandgeschehen deutlich verschärfen. Die Einsatzbilder der Feuerwehr Bassum aus den Bränden in Kättingen zeigen zudem eindrücklich die unmittelbare Nähe des Betriebsgeländes zum Wald.

Brände in Recycling- und Entsorgungsanlagen sind kein the-

oretisches Risiko. Der BDE berichtet von bis zu 30 Bränden täglich in Recycling- und Sortieranlagen, auf Betriebshöfen oder in Müllfahrzeugen. Als wesentliche Ursache nennt der Verband unter anderem falsch entsorgte Lithium-Ionen-Batterien und Akkus. Solche Fehlwürfe lassen sich bei der Sammlung und Sortierung von Verpackungsabfällen nie vollständig ausschließen. Auch bei der GAR selbst hat es bereits mehrfach gebrannt.

Wenn Herr Stüssel sagt, er sehe keine Alternative zum Standort, stellt sich zudem die Frage, auf welcher Grundlage diese Aussage getroffen wurde. In Bassum-Wedehorn besteht mit den dort vorhandenen abfallwirtschaftlichen Anlagen bereits umfangreiche Infra-

struktur. Wurde diese Alternative tatsächlich auch wirtschaftlich geprüft – einschließlich der Kosten für zusätzliche Infrastruktur am heutigen Standort?

Es geht nicht darum, Recycling zu verhindern. Es geht um die Frage, ob dieser Standort für eine wachsende Anlage zur Verarbeitung potenziell brandgefährlicher Abfälle geeignet ist – und ob die damit verbundenen Risiken für Menschen, Feuerwehr, Wald und Umwelt tatsächlich ausreichend geprüft und beherrschbar sind.

Anna Hett
Bremen

Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.